

ging, klagend ausrief: „Meinen Arm berührst du kaum, Rika, ich möchte dich auch gern stützen, das erstemal, da du draußen gehst.“

„Geht beide weg, ihr Mädchen, ich stütze meine Tochter selbst,“ rief Herr Stark, der gerade des Wegs daherkam und bemerkte, wie die zarte Elvira gern helfen wollte und Rika ängstlich auf sie herunter sah, fürchtend, ihr beschwerlich zu sein. Er legte Ritas Arm in den seinen mit den Worten: „Nicht wahr, mein Töchterchen, Vaters Stütze ist die beste; nun wollen wir einmal durch den Garten miteinander wandern. Die Mädchen pflücken unterdes ein hübsches Sträußchen für dich.“

Mit dankbarem Blick sah Rika zum Vater auf. Der Ton, in dem er jetzt mit ihr sprach, war ein so anderer geworden, es klang, als ob er mit seinem Liebling Elvira sprach. Wie glücklich machte es Rika! Sie fühlte, es war alles vergeben und vergessen, ein Friede erfüllte ihr Herz, den sie nie gekannt. Welch ein herrlicher Frühlingstag. Sie atmete begierig die lang entbehrte Luft ein. Die Büsche waren schon mit zartem Grün bedeckt, Tulpen und Hyazinthen öffneten ihre Kelche, und versteckt im Grase lugten die kleinen bescheidenen Veilchen hervor, als möchten sie auch etwas sehen von der Gotteswelt.

Elvira hatte schon ein Veilchensträußchen fertig und brachte es Rika mit den Worten: „Die ersten,“ während Olga einige schöne Tulpen, Aurikel und